



## 125 Jahre FC Thun – Köpfe aus der Geschichte

### Walter Urfer

- Aktivmitglied in den 1910 er Jahren
- «Multifunktionär» auch im Musikwesen

Im Stile der damaligen Zeit wurden Funktionäre geehrt.

30.07.2023/EF



Strassen tragen berühmte Namen (7)

Henri-Dunant-Strasse

Andern hat er geholfen, und kann sich selber nicht helfen.

Math. 27.42

Parallel zur Länggasse verlaufend, verbindet die Henri-Dunant-Strasse die Klose mit der Jungfraustrasse.

Dunants Geschichte gehört zu den seltsamsten, rührendsten und erschütterndsten in den Annalen der modernen Philanthropie...



nant in Genf einen Hilfsverein für arme und kranke Mitbürger und volltete dessen Tätigkeit nach Frankreich, Belgien und Holland aus.

Henri Dunant, beruflich als Kaufmann tätig, wandte sich danach erneut seinen Finanzgeschäften zu.

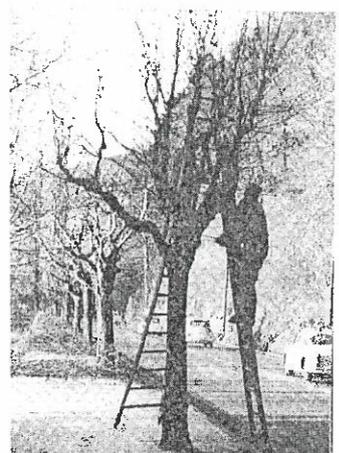


wechslungsreich und fruchtbringend zu gestalten weiss. Es ist noch nicht zwei Jahre her, dass wir hier ausführlich über seine Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Stadtmusik berichten konnten...

Für alle etwas

Die Volkshochschule Thun im ersten Quartal '70

In diesem Quartal setzt die VHS Thun ihre Tätigkeit mit fünf neuen Kursen fort. Diese waren bereits im Gesamtprogramm zu Beginn des Wintersemesters angezeigt...



Die Zeit ist wieder gekommen, da überall aus Gärtnern auf die Bäume steigen um diese von einem Teil der Aeste und Zweige zu befreien.

Deutschschweizer! Nun — ein bisschen fremdsprachig sind wir ja alle dem Deutschen gegenüber; unsere Muttersprache ist ja der Dialekt.

Kurs 10 hat verschiedene Aspekte: Er ist unter dem Stichwort «Völkerkunde» eingeteilt; es könnte auch «Geschichtes» oder «Kunsthandwerk» heissen.

HEIZOEL SCHWEIZER-CIE THUN advertisement with contact information.

was + wo heute

«Das Unternehmen der Wega»: Hörspiel von Friedrich Dürrenmatt, aufgeführt von der Jugendgruppe Lerchenfeld.

Ein rüstiger 75-jähriger

Walter Urfer Am Sonntag wird Walter Urfer, ehemaliger Bankprokurist, 75 Jahre alt.

GOTTFRIED KELLER

Das Fähnlein der sieben Aufrechten

Novelle

Nachdem die Fahnenfrage erledigt, wurde die Ehrengabe vorgenommen; der Wort derselben wurde ziemlich schnell festgesetzt.

gleich die Arbeit damit nicht bezahlt wird; aber ich bin der Ansicht, dass dieses Werkzeug und Sinnbild des Ackerbaues eine echt volkssässige Ehrengabe darstellen würde!

zu Märkte bringt, so wüsste ich denn etwas Besseres als alles bisher Angetragenes! Im Keller liegt mir wohiverspundet ein Fass vierunddreissiger Rotwein...

Dinge mit offener Wahrheit und nicht durch hinterhältiges Verwischen, wie es eine Art unechter Bildung tut.



### Heiratsfreudigkeit nahm zu

Elie, Geburt und Tod in der Statistik des Zivilstandsamtes

Im vergangenen Jahr hatte das Zivilstandsamt Thun insgesamt 2283 Fälle zu behandeln, das ist eine mehr als vor Jahresfrist. Nicht inbegriffen in diesen Zahlen sind allerdings auswärts erfolgte Zivilstandsfälle von Thuner Bürgern. Obgleich die Totalzahl fast gleich ist wie im Vorjahr, ergeben sich in den Einzelheiten doch Abweichungen. So wurden 258 Trauungen registriert, das sind 26 mehr als im Jahr zuvor. Abgenommen haben dagegen die Geburten und zwar von 1149 (1973) auf 1106 (1974). Geboren wurden 553 Knaben und 545 Mädchen; dazu kommen 8 Totgeburten. Die Zahl der Todesfälle hat um 7 leicht abgenommen und betrug 428, so dass ein kräftiger Geburtenüberschuss festzustellen ist.

### Walter Ufer ein Achtziger

Heute feiert Walter Ufer an der Henri-Dunant-Strasse seinen 80. Geburtstag. Der gebürtige Thuner hat den grössten Teil seines Lebens in seiner Vaterstadt verbracht und zählt zu den stadtbekanntesten Persönlichkeiten – nur würden ihm die wenig-



Seit seinem 15. Lebensjahr setzt sich Walter Ufer für die Stadtmusik ein.

sten, die dem geistig und körperlich noch so rüstigen Jubilar begegnen, sein hohes Alter geben. Seine berufliche Tätigkeit begann und beendete Walter Ufer in der Spar- und Leihkasse in Thun, der er in guten und weniger guten Tagen seine zuverlässige Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hat. Seine Fähigkeiten wurden denn auch mit der Verleihung der Prokura und mit einem Vertrauensposten verdankt. Bis kurz vor seinem 70. Geburtstag hat er seinen Beruf ausgeübt. Ein gemütliches Heim und in jungen Jahren rege Aktivität beim FC Thun, dem er auch später noch manchen Hilfe leistete – er wurde mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet – gehören ebenfalls zum Lebensbild von Walter Ufer. Was diesem Bild aber seinen besondern und einmaligen Akzent verleiht, ist seine Beziehung zur Stadtmusik Thun und zum Blasmusikwesen. Schon bei den Kadetten schlug Walter Ufer die Trommel. Als 15jähriger wurde er bei der Stadtmusik Thun aktiv, der er bis heute ununterbrochen angehört hat. Die städtische Zahl allein genügt aber nicht; in ihr ist ein ganzes Leben, das voll in den Dienst dieses Musikkorps gestellt war, enthalten. Von 1915 hinweg bis heute gehörte Walter Ufer unablässig dem Vorstand an und zwar in verschiedensten Chargen, u. a. auch als Präsident. Immer war er dabei, wenn es galt, Schwierigkeiten zu überwinden, neue Wege zu weisen, dem Korps neue Freunde zu gewinnen. Ausserlich kommt diese seltene Treue und Hingabe zu einem Verein darin zum Ausdruck, dass der Jubilar die Vereinszeitschrift der Stadtmusik seit Anbeginn, d. h. seit 1928, redigiert und mit ihr einen weit über Thun hinausreichenden Leserkreis erreicht. Er hat aus dem Vereinsblatt eine Zeitschrift gestaltet, die man jederzeit gerne zur Hand nimmt. Was er sonst noch für «seine» Musik, in welcher er als Konzerttrommler mitwirkte (und notfalls auch

heute noch wirkt), sonst noch alles getan hat, würde eine lange Liste füllen. Die aussergewöhnliche Leistung des Jubilars wurde vor einigen Jahren durch eine ungewohnte Ehrung gewürdigt. Man hat Walter Ufer zum ersten Ehrenpräsidenten des traditionsreichen Musikkorps gewählt. Dass er auch in den Behörden der übergeordneten Musikverbände mitwirkte und auch dort Ehrungen erfuhr, sei ebenfalls erwähnt. Schaffenskraft, Einsatz für eine einmal als gut erkannte Sache, aber auch Freude an Geselligkeit und ein gehöriger Schuss Humor zeichnen das Leben Walter Ufers aus. So kann es nicht verwundern, wenn ihn heute ungezählte gute Wünsche ins neue Lebensjahrzehnt begleiten, denen sich auch das Thuner Tagblatt anschliesst, für das der Jubilar schon manchmal zur Feder gegriffen hat. hk.

### Kino

City: «Liebe macht lustig – Liebe tut weh». Diese romantische Komödie schildert das Paris einer romantischen Liebe in einer kleinen Mietwohnung, deren Bewohner es verstehen, das Grau ihres Alltags durch Charme aufzulockern.

Léon, ein melancholischer, aber pflichtbewusster Massschneider, lebt mit seiner Schwester Marie in einer kleinen Dachzimmerwohnung in Paris. Während er seine schwierigen Kunden zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen versucht, geht Marie im Nebenzimmer dem horizontalen Gewerbe nach. Eines Tages steht plötzlich Arlette im Zimmer. Sie ist ein Provinzmädchen, das wegen Liebeskummer in die Stadt geflüchtet ist. Léon verliebt sich in Arlette und verhindert, dass sie in Mariens frivoles Gewerbe eingeführt wird. Da er aber zu wenig Selbstvertrauen besitzt, wagt er es nicht, Arlette seine Liebe zu erklären. Mit unerfüllten Hoffnungen kehrt sie in die Provinz zurück, und er führt weiterhin ein stilles, arbeitsames Leben. Dieser Film voller Zärtlichkeit, Sanftheit, Phantasie und Melancholie wird im Rahmen des Studienprogramms vorgeführt (Samstag und Sonntag um 17.30 Uhr). Mit diesem Programm, das jedes Wochenende interessante, aber nicht kasenfällende Filme zeigt, ist es möglich, das Filmangebot in Thun noch abwechslungsreicher zu gestalten. hz

Rex. Viva Django. Wenn ein Western als spannungsgeladener Aktionsfilm angepriesen wird, so sagt das leider nichts über seine Qualität aus. Selbst Schauspieler wie Terence Hill, Horst Frank und George Eastman bürden noch lange nicht für den

Gehalt eines Filmes. Vor allem, wenn Terence Hill die zentrale Figur spielt, erwartet man von einem Western, dass er sowohl unterhaltend als auch eine Spannung bietet, die mit humoristischen Einlagen unterbrochen ist. Wenn aber ein Regisseur einen Akteur engagiert, der bereits durch viele Fortsetzungsfilme mit einem bestimmten Nimbus «gezeichnet» ist, so muss er grundsätzlich etwas Neues schaffen, um ebenso Erfolg zu haben. Dazu genügen aber einige wenige neue Gags bei weitem nicht, um so mehr sich der Streifen in seinem ganzen Inhalt kaum von bekannter Durchschnittsware unterscheidet. wr

### Voranzeige

Mineralien, Schätze unserer Alpen. Auf Einladung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft spricht am 14. Januar um 20.15 Uhr in der Aula MST PD Dr. H. A. Studler über dieses Thema. Der Referent bemerkt dazu: «Die alpinen Zerkülfte stellen einen speziellen Typus von Mineralagerstätten dar. Nirgends auf der Welt sind diese so schön und vielfältig entwickelt wie in den Schweizer Alpen. Verbreitung, Entstehung und Ausbeutung dieser Mineralien, aber auch das Suchen und Ausbeuten durch die Strahler soll beschrieben werden. Im Vortrag werde ich den heutigen Stand der wissenschaftlichen Erforschung berücksichtigen und auch auf die heutige Situation des intensiven Sammelns eingehen.» Wir dürfen uns bei diesen vielseitigen Aspekten auf einen hochinteressanten Abend freuen. Gäste sind, wie immer, freundlich eingeladen. Hg.

Mittelalterliches Thun. Auf Einladung der Kunstgesellschaft spricht Mitwoch, 15. Januar, 20.15 Uhr, in der MSU Ulrich Bellwald über «Resultate der Grabungen auf dem Rathausplatz 1971–1972». Die Kleinstadt Thun, die ihren Ursprung im Brückenkopf Kreuzgasse und Freienhof hat, wurde durch die Zähringer um die Obere Hauptgasse und anschliessend durch die Kyburger um das Gebiet beim heutigen Rathausplatz erweitert. Anlässlich des Neubaus des Hotels Krone am Rathausplatz in den Jahren 1971–1972 war neu eine Gelegenheit gegeben, diese Nahtstelle zwischen der älteren Zähringerstadt und der kyburgischen Stadterweiterung genauer zu untersuchen und wertvolle Hinweise auf die Wehranlagen der Zähringer, den Städtebau und das damalige Leben in Thun zu sammeln. Ulrich Bellwald, Assistent bei Prof. P. Hofer an der ETH Zürich, leitete diese Grabungen und wird in seinem Referat über die lokalen Eigenheiten von Thun berichten können. Da die relativ kleine Grabung einen erstaunlich grossen Schatz von Fundamentalfunden aus dem Mittelalter gebracht hat, erwartet uns ein gut belegter, interessanter Vortrag über das mittelalterliche Thun. R.S.

### Wimmis Burgen und Schlösser im Berner Oberland (8)

Hw. Weit leuchten die hellen Bauten von Schloss und Kirche Wimmis in die Landschaft und machen die Aufgabe der Burg als Sperre zum Simmental zwischen Niesen, Burg- und Simmenfluh besonders deutlich. Das Schloss, die romanische Kirche, deren Anfänge im Frühmittelalter etwa um 930 vermutet werden, und das Pfarrhaus bilden zusammen eine markante Baugruppe. Vielleicht geht der Ursprung des wahrhaften Schlosses auf den Wimmiser Eigenhof zurück, der kurz vor der Jahrtausendwende von Kaiser Otto III. dem Kloster Sels im Elsass geschenkt wurde. Aber die genaue Entstehungszeit der Feste Wimmis, auf der bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts, das selten in den Schriftstücken genannte Rittergeschlecht von Wimmis sass, ist im Dunkel der Geschichte ge-

blieben. Doch ist nach Wilhelm Wellauer die Gründung und Aufgabe des Schlosses im Zusammenhang mit dem Niedergang des hochburgundischen Königshauses und dem Aufkommen der Freiherren von Weissenburg um 1100 zu suchen. Eigentümer der Herrschaft scheinen anfänglich die Freiherren von Strättlingen gewesen zu sein, deren Zweig auf der Feste Wimmis sich nach dieser Burg benannte. Noch 1258 siegelte Freiherr Rudolf von Strättlingen als «Dominus de Windemis». Gegen Ende des 13. Jahrhunderts aber waren die Weissenburger Herren von Gebiet und Burg. Es wird vermutet, dass Wimmis als Lehen der Abtei Sels an die Weissenburger gelangt sein könnte, deren Besitz uns 1286 belegt ist. Damit aber wurden auch die Feste und das ihr zu Füssen entstandene Städtlein in

die Fehden der Weissenburger mit Bern hineingezogen und mehrmals belagert, wobei jedoch nur die kleine Stadt zerstört wurde, die Burg immer unversehrt blieb. Wie beispielsweise 1298, als die Berner das Städtchen einnahmen und den Wehrbau arg bedrohten, die Burgherren aber sich und die Burg durch eine List retten konnten. 1334, als die Berner mit Wallengewalt eine Verbindung zu den Waldstätten herstellen wollten, rückten sie erneut gegen Wimmis vor. Wiederum wurde das Städtchen zerstört, und Freiherr Johann der Jüngere von Weissenburg sah sich am 30. Juni 1334 zum Frieden gezwungen. Nun hatte Wimmis künftig den Bernern ein «offenes Haus» zu sein.

Bereits 1341 mussten die Weissenburger Wimmis mit Diemtigen und Weissenburg an Bern versetzen. Beim Aussterben der Weissenburger 1368 gelangten die Güter an Thüring von Brandis, den Gemahl der Katharina von Weissenburg, der letzten des Geschlechtes. Seine Erben verkauften später die Herrschaft mit dem Schloss an die Herren von Scharnachal; 1449 schliesslich veräusserten die Brüder Kaspar und Niklaus von Scharnachal um 1040 rheinische Gulden den Besitz an Bern. Zusammen mit Weissburg, Erlenbach, Diemtigen und später auch Reutigen entstand hier die Kastlanei Wimmis, der Stadtrechte ging der Ort dabei verlustig. Bis 1798 amtierten 76 Kastlane im Auftrag der Stadt Bern. Die Einnahmen waren nicht besonders hoch, so dass das Amt Wimmis zu den Kastlaneien dritter Klasse eingereiht wurde.

Die Kastlane amtierten – mit einer Ausnahme – im besten Einvernehmen mit der Talbevölkerung, vor allem, da die Rechte und Pflichten beiderseits genau festgelegt waren. Der Kastlan war aber auch verantwortlich für die Instandstellung der Rüst-kammer im Schloss, die zeitweise recht gut versorgt war. Ein Verzeichnis nennt eine hölzerne Feuerwespitze, 20 Mousquetten, 51 eiserne Granaten, zwei Tonnen Pulver, zwei Fässli mit Mousquettenkugeln und eine Trommel. 1803 richtete man für die Verwaltung des Amtsbezirkes Niedersimental das Schloss zweckentsprechend ein, und die alte Ausstattung verschwand. Einige Erneuerungen der Räume und Archive erfolgten 1913, die jüngste Restaurierung im Jahre 1950.

Schloss Wimmis zählt zu den stattlichen Burgen des Berner Oberlandes. Charakteristisch sind die verschiedenen Bauten, die auf der abfallenden Felsrippe im Laufe der Jahrhunderte von oben nach unten entstanden sind. Die heutige Gestalt rührt aber aus dem Ende des 17. Jahrhunderts her, als unter Bern umfangreiche Neubauten durchgeführt wurden. Auf dem höchsten Punkt erhebt sich als ältestes Bauwerk der alles überragende Turm, der Bergfried mit seinen festen Mauern, die unter dem Dach noch 1,2 Meter stark sind. Der Turm steht frei in einem Hof, den Wehrgänge mit Schiessbarren schützen. Vom nordseitigen, zweigeschossigen Hof gelangt man über eine Galerie über dem Pal von Osten her zum ursprünglichen Zugang ins zweite Obergeschoss des Bergfrieds. Eine einfache Treppe führt ins vierte Stockwerk, wo nach allen vier Seiten eine Rundbogenöffnung besteht. Vom darüberliegenden Dachgeschoss geniesst man eine herrliche Sicht in die Umgebung und kann auch die absteigende Linie der weiteren Schlossbauten bemerken.

Der erste Zugang zur Burg aber lag auf der Bergseite zur Burgfluh hin, wo ein kleines Tor ins Tal und zum Städtchen führte. Hier befand sich der Burggraben mit Zugbrücke. Im kleinen Hof vor dem Bergfried plätschert heute ein Brunnen. Er wird gespeist von einer Quelle, die schon immer die Wasserversorgung des Schlosses sicherstellte.

### Region Thun

#### Aeschi

Hinschied, Ida Zumbrunnen, geboren 1903, starb unerwartet, nachdem sie sich während einiger Jahren im Pflegeheim Utzigen aufgehalten hatte. Hier fühlte sie sich heimisch mit ihrer Schwester und freute sich jeweils, wenn sie Besuch erhielt. Ida ist in Aeschi aufgewachsen mit 7 Geschwistern, half vorwiegend im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb. Ihr Hauptinteresse galt vor allem dem Weben. Ein Menschenleben, dem viele Geistesgaben versagt blieben, hat seinen Abschluss gefunden. cl.

#### Blumenstein

Walter Stauffer zum Gedenken. Nach langer Krankheit starb hier Walter Stauffer, wohhaft gewesen im Eschi. Der Verstorbene wurde 1914 in Forben bei Eggwil geboren, wo er auch die Schulen besuchte. Schon früh wurde er zur Arbeit angehalten. Nach Schulastritt erlernte er den Kaiserberuf. Im Jahre 1937 kam er dann als junger Käser nach Blumenstein, wo er dank seinem Einsatz von den Vorgesetzten geachtet und geschätzt wurde. Im Kriegsjahre 1941 fand er dann Arbeit in der Eidg. Munitionsfabrik in Thun. Durch Zuverlässigkeit und Eifer avancierte er dort zum Werkstattschreiber. Ein heimtückisches Nervenleiden machte ihm in der Folge viel zu schaffen, sodass er 1966 frühzeitig pensioniert wurde. Im Jahre 1939 gründete er mit Lydia Winkler von hier einen Hausstand. Der Ehe entsprossen 5 Kinder, 1 Tochter und 4 Söhne. Leider verstarb die Tochter schon im frühen Kindesalter. Der Gemeinde diene er etliche Jahre als Mitglied der Steuerkommission. Erholung suchte und fand er beim Jodierklub Blumenstein, den er während einigen Jahren



### was + wo heute

Keller-Theater, 20.30 Uhr: Lehrer-Cabaret Zapfenzieher «S'isch scho so».

Konzert zum 100. Geburtstag Albert Schweitzers, morgen Sonntag, 20.15 Uhr, Stadtkirche

Leben aus der Stille, Vortrag von Pfarrer Eugen Brunner, Frauenfeld, Sonntag, 20.00 Uhr im 1. Stock Kirchengemeindehaus Frutigenstrasse.

### Vereins — anlässe

Helios Club, Vorstandssitzung Montag, 13. Januar — Rechnungsrevision Montag, 20. Januar.

SC HEIZOEL SCHWEIZER-CIE Grosskänzli Heimberg THUN TEL 033 37 14 24

Thuner Gemeinderat handelte rasch: Anleihen durch günstigere ersetzt

## Eine Million Franken Zinsgewinn

Zwei öffentliche Anleihen der Stadt Thun im Betrag von je 20 Mio. Franken werden vorzeitig zurückbezahlt. 30 Mio. werden nun als Darlehen aufgenommen und zwar zu günstigeren Bedingungen als bisher. 10 Mio. bleiben offen. Mit dieser Transaktion kann die Gemeinde aus heutiger Sicht einen Zinsgewinn von einer runden Mio. Franken herauswirtschaften!

diesem Ausmasse Schulden getilgt werden können, bleibt offen.

Jedenfalls bringt die Finanzaktion der Stadt Thun aus heutiger Sicht einen Zinsgewinn von einer runden Mio. Franken.

Die Stadt Thun hat seinerzeit zu verschiedenen Malen

### öffentliche Anleihen

aufgelegt, das heisst Geld aufgenommen, das von jedermann gezeichnet werden konnte. Insgesamt wurde auf diese Weise 123 Mio. Franken beschafft. Die meisten Anleihen wurden mittlerweile zurückbezahlt; es bleiben nach der neuesten Transaktion noch zwei Anleihen im Betrag von 35 Mio. Die ändern wurden – ähnlich wie die zwei einleitend erwähnten – in Darlehen zu günstigeren Bedingungen umgewandelt.

Für solche Umwandlungen ist der Gemeinderat zuständig.

Es muss vor allem im jetzigen Zeitpunkt jeweils rasch gehandelt werden, weil sich die Bedingungen am Kapitalmarkt sehr rasch wandeln. Manchmal geht es um Tage oder gar Stunden, in denen sich die Zinse erhöhen können.

Auf die Ausgabe neuer Anleihen zur Rückzahlung der bestehenden wurde in den letzten Jahren verzichtet. Die Unkosten sind so hoch, dass der Darlehensweg für die Gemeinde günstiger ist.

Die Umwandlung der zwei Zwanzig-Millionen-Anleihen in Darlehen von 30 Mio. erfolgte in der ersten Hälfte des Monats Februar, als es noch möglich war, Bedingungen auszuhandeln, die heute nicht mehr erhältlich wären. Es brauchte allerdings für diese geldwirtschaftlichen Dispositionen ein gutes Management zur rechten Zeit. Nutznieser ist nicht zuletzt der Steuerzahler.

(Kommentar Front-Seite)

Von Heinrich Kunz

An einer Pressekonferenz erläuterte gestern der städtische Finanzverwalter, Robert Landolt, die Gründe für diese Finanztransaktion. Im Jahr 1973 wurde eine 20-Mio.-Anleihe zu 5 1/2 Prozent mit einer Laufzeit bis 1984 aufgenommen. Bereits 1971 hat die Stadt durch eine Anleihe von 6 Prozent 20 Mio. aufgenommen, die spätestens 1986 zurückbezahlt werden müsste. In beiden Fällen hat der Gemeinderat beschlossen, die Anleihen vorzeitig zurückzubehalten, nämlich auf den 25. bzw. den 15. Juli 1981, was nach den Anleihenbedingungen möglich ist.

Nun kann die Gemeinde selbstverständlich nicht einfach 40 Mio. Franken zurückzahlen. Sie muss zumindest einen Teil dieser Summe wieder auf dem Geldmarkt aufnehmen.

Es ist ihr gelungen, 30 Mio. als mittel- und langfristige Darlehen zu günstigeren Bedingungen aufzunehmen und zwar bei sämtlichen Thuner Platzbanken und andern erstklassigen Geldgebern. Die Bedingungen lauten: Zinssatz 5 bis 5 1/2 Prozent, Ausgabekurs 100 Prozent, Laufzeit 3 bis 10 Jahre.

Wie Landolt darlegte, hat man die Laufzeit unterschiedlich festgelegt, was den Vorteil bringt, dass später nicht ein grosser Betrag auf denselben Zeitpunkt zurückzahlen bzw. zu erneuern ist. Es bleibt ein Betrag von 10 Mio. Franken, der im Augenblick nicht in Darlehen umgewandelt wird. Ob diese Summe später durch weitere Darlehensaufnahmen abgedeckt wird, oder ob in

## Abschied von Walter Urfer

Wst. Wer den geistig regen und körperlich jugendlich aussehenden Thuner vor wenigen Monaten noch durch die Stadt marschieren sah, der glaubte nie, dass Walter Urfer sein 86. Altersjahr überschritten hatte und dass ein Hirnschlag seinem erfüllten Leben so jäh ein Ende setzen würde auf dieser Erde.

Am Palmsonntag hat die Stadtmusik Thun ihrem todkrankten Ehrenpräsidenten im Spital Thun noch ein Ständchen gehalten, am Karfreitag ist er von seinen Leiden erlöst worden, und anlässlich der Abkantung durfte die Stadtmusik ih-

rem Freund nochmals in Wort und Spiel den Dank erweisen.

Walter Urfer wurde am 11. Januar 1895 in Thun geboren und ist als Sohn des Buchbindermeisters Eduard Urfer inmitten einer grossen Kinderschar aufgewachsen. Nach Schulabschluss absolvierte er eine Notariatslehre. Im Jahre 1916 trat er in die Dienste der Spar- und Leihkasse Thun ein, bei der er im Laufe der Zeit fast alle Abteilungen durchlief. Nach Erreichen des Pensionsalters blieb er noch vier Jahre auf seinem Posten als Prokurist und Chef des Sekretariats, um dann im Alter von 69 Jahren nach 48 1/2 Dienstjahren in den Ruhestand zu treten. Seine Tätigkeit bei dieser Bank war gekennzeichnet durch ein schönes Vertrauensverhältnis zu Bankleitung und Verwaltungsrat.

Am 19. Juni 1918 verheiratete sich Walter Urfer mit Ida Bärtschi. Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder: ein Knabe, der leider nach dreizehn Monaten verstarb, und zwei Töchter. Nach 28jähriger Ehe verstarb seine Frau nach länger, schwerer Krankheit. Zwei Jahre später verheiratete er sich ein zweites Mal mit Anni Michel. Es waren sonstige Jahre inogner Verbundenheit, die ihm an der Seite einer lieben, fürsorgenden Gattin beschieden waren.

In der Freizeit widmete sich Walter Urfer dem Sport und der Musik. Das Fischen brachte er, um auf dem Thunersee oder an der Aare frische Kräfte zu tanken, da sein Leben mit viel körperlicher Arbeit voll ausgefüllt war.



Musikschule Region Thun:

### Konzert für Querflöte und Klavier

pd. In der Reihe der Lehrerkonzerte der Musikschule Region Thun findet am Sonntag, 26. April, um 20.15 Uhr, in der Aula der Sekundarschule Strättligen ein Konzert für Querflöte und Klavier mit dem Duo Welsh-Engelhard statt. Das Duo Welsh-Engelhard entstand durch ein Konzert in der Scharzhöckerkirche in Thun im Jahre 1977. Es folgten Aufnahmen im Sender Freies Berlin, eine Konzertreise in die USA und Auftritte in der Schweiz und Westdeutschland.

Beate Welsh wirkt seit 1976 als Querflötenlehrerin an der Musikschule Region Thun. 1969 gewann sie die erste Medaille beim internationalen Musikwettbewerb in Genf. Ihre Ausbildung erhielt sie in den USA und an der Musikhochschule in Hamburg (BRD), wo sie bei Gertrud und Karlheinz Zöllner studierte und zwei Solistendiplome mit Auszeichnung erwarb. Im März gab sie ihr zweites New-Yorker Konzert (Carnegie Hall), wo auch ein Stück des bekannten Schweizer Komponisten Klaus Huber zur Aufführung gelang. Seit 1980 ist sie Mitglied der Kammer-Solisten Thun.

Brigitte Engelhard erhielt Konzertdiplome in Cembalo und Klavier von der Musikhochschule am Mozarteum in Salzburg, Preisträgerin der Salzburger Mozartwoche und Mitglied der Deutschen Kammerakademie und des Salzburger Barockensembles. Konzierte sie bereits in ganz Europa, USA und Asien.

Das Programm umfasst Werke aus der Klassik (Mozart), der Romantik (Kuhlbau, Reinecke) und des 20. Jahrhunderts. Vincent Persichetti ist in Europa kaum bekannt, in den USA aber eine geachtete Persönlichkeit. Sein Stück «Parable» (Gleichnis) stellt ein Kaleidoskop menschlicher Affekte und Leidenschaften dar und bietet dem Hörer eine wohlklingende Möglichkeit. Bekanntschafft mit der Alquerflöte zu machen. Olivier Massiani, geb. 1908 in Avignon, ist eine der Schlüsselpersonen für die Musikgeschichte unseres Jahrhunderts. In seinem kleinen Werk «Le merle noir» (die schwarze Amsel) erleben wir mit diesem kleinen Vogelkonzert eines der faszinierendsten Flötenwerke unserer Zeit von einem, der meint, die Natur müsse das höchste Vorbild für den Komponisten sein.

## Neue Gartenanlage auf dem Schlossberg Thun

gx. Gärtner und Maurer des Tiefbauamtes der Stadt Thun haben auf dem Schlossberg, unterhalb der Gerichtsräume, eine neue öffentliche Anlage erstellt.

Wege, Treppen und Mauern wurden nach altem Muster saniert und aufgemauert, es wurde ausgeholzt und neu angepflanzt. In einer ersten Etappe wurden drei Sitzbänke aufgestellt. Im Herbst soll noch die Aussichtsterrasse ausgebaut werden, und zwei weitere

Bänke werden folgen. «Es wurden bewusst keine neuen Materialien verwendet, zum Beispiel Sichtbeton oder Verbundstein», erklärte gestern Chefgärtner Paul Duddle an einer Presseorientierung. «Auf einen kurzgeschnittenen Bürstenrasen wurde ebenfalls verzichtet. Die Bepflanzung wurde so ausgewählt, dass das ganze Jahr hindurch etwas blüht.» Der Kanton Bern, Eigentümer der Wiese, auf der die Anlage steht, wollte vorher an dieser Stelle keine Gartenanlage – man befürchtete,

Expertenkommission für Thuner Wahlordnung

## Thuner Wahlen 1982 wie bisher

gx. Die Thuner Gemeinde- und Stadtratswahlen 1982 werden mit Sicherheit noch nach dem bisherigen Wahlverfahren durchgeführt werden. Doch noch diesen Frühling soll eine Expertenkommission Vorschläge für ein neues Thuner Wahl- und Abstimmungsreglement ausarbeiten. Das gaben gestern Stadtpräsident Ernst Eggenberg und Stadtschreiber Dr. Karl Bachmann bekannt.

Die Wahl- und Abstimmungsordnung wurde bei der gegenwärtig laufenden Totalrevision der Thuner Gemeindeordnung (GO) ausgelassen. Es war jedoch stets die Absicht des Gemeinderates, sofort nach Vorliegen einer neuen GO auch eine neue Wahlordnung vorzulegen. Dazu hat er nun beschlossen, eine Expertenkommission zu bilden, die dem Gemeinderat mehrere mögliche Verfahrensmodelle vorschlagen soll. Dabei sollen für die Gemeinderatswahl sowohl Proporz- als auch Majorzmodelle erarbeitet wer-

den. Wichtig sei auch, dass Wahlverfahren vorgelegt würden, die der Bürger gut versiehe. In die Expertenkommission werden auch auswärtige Fachleute berufen werden.

GO-Abstimmung: September oder November?

Die Vernehmlassung über den zweiten Entwurf einer neuen Thuner GO bei den Parteien ist abgeschlossen. Alle Stadtparteien hätten dem Entwurf (das TT stellte ihn ausführlich vor) emit wenn und abers zugestimmt. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Kleinpartei DA auch den zweiten Entwurf klar abgelehnt. Der Gemeinderat will den Entwurf entweder vor oder sofort nach den Sommerferien dem Parlament (Stadtrat) zuleiten. Die Volksabstimmung darüber wird im September oder November 1981 stattfinden. Über beide Geschäfte – GO-Vernehmlassung und Wahlordnung – wird der Gemeinderat nächste Woche noch näher orientieren.

Dem *Freshballklub Thun* diente er in jungen Jahren als Spieler der 1. Mannschaft, später während vieler Jahre als Vorstandsmitglied und an den Spielen als Speaker; im Jahre 1954 verlieh ihm der Klub die Ehrenmitgliedschaft. Am meisten fühlte er sich zur Blasmusik *hingezogen*. Walter Urfer trat bereits als 15jähriger Jüngling im Jahre 1910 in die Stadtmusik Thun ein. Er hat ihr also während mehr als siebenzig Jahren in den verschiedensten Chargen in ununterbrochener Reihenfolge hervorstechend gedient. Sein Onkel war Mitbegründer der Stadtmusik, sein Vater dreissig Jahre lang Aktiv-Mitglied, Walter Urfer war viele Jahre Vizepräsident und fünf Jahre Präsident.

«Im Glück nicht jubeln und im Sturm nicht zagen.

Das Untermüde mit Würde tragen,  
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,  
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,  
Und fest an Gott und bessere Zukunft glauben,  
Heiss Leben, heisst dem Tod sein Bittreue räumen.»

Nach diesem Denkspruch von K. Streckfuss im Taschenbuch *Minerva* 1811, so will uns scheinen, hat Walter Urfer sein Leben eingerichtet. Er hat ihn als Abschied zum Rücktritt von seiner 50jährigen Tätigkeit als Redaktor des Monatsblattes der Stadtmusik Thun im Januar 1977 erscheinen lassen. Kein Geringerer als der Ehrendirektor der Stadtmusik, Albert E. Kaiser (Basel),

hat ihm damals unter anderem folgendes geschrieben: «... Sie haben als Redaktor des Monatsblattes der Stadtmusik demissioniert, nach fünfzig Jahren, nach einem halben Jahrhundert! Ziemlich genau während der Hälfte dieser Zeit durfte ich auch zu Ihren Lesern zählen. Glauben Sie mir, ich habe alles gelesen, was Sie geschrieben haben, aufmerksam und kritisch, wie sich das unter Künstlern geziemt. Und deshalb darf ich mich zu Ihrer Leistung auch äussern. Sie ist wohl einmalig und grossartig. Sie sind 50 Jahre zu Ihrem Credo gestanden und haben dafür gekämpft. Und dieses Credo heisst: Stadtmusik Thun – Blasmusikwesen – Saalbau, und alles was damit zusammenhängt. Wer da nicht den Hut zieht!»

Nebst der erwähnten Redaktion des Monatsblattes hat Walter Urfer noch folgende Jubiläumsschriften verfasst: 1938 zur Erinnerung an die 25jährige Dirigenten-Tätigkeit des ehemaligen Direktors Fritz Rosenberger; 1944 zum 25jährigen Bestehen des Berner Oberländischen Musikverbandes; 1965 aus Anlass des 100jährigen Bestehens der Stadtmusik Thun.

Er war erst 29jährig, als ihn die Stadtmusik zu ihrem *Ehrenmitglied* ernannte. Eine Ehrung, die bisher noch keinem Mitglied zuteil wurde, durfte Walter Urfer im Jahre 1968 entgegennehmen. Er wurde deren *Ehrenpräsident*. Nach Ernennungen zum kantonalen und eidgenössischen Veteranen durfte er im Jahre 1960 noch die seltene Ehrung für 50 Jahre Aktivmitgliedschaft eines Kantonalen Ehren-Veteranen empfangen.

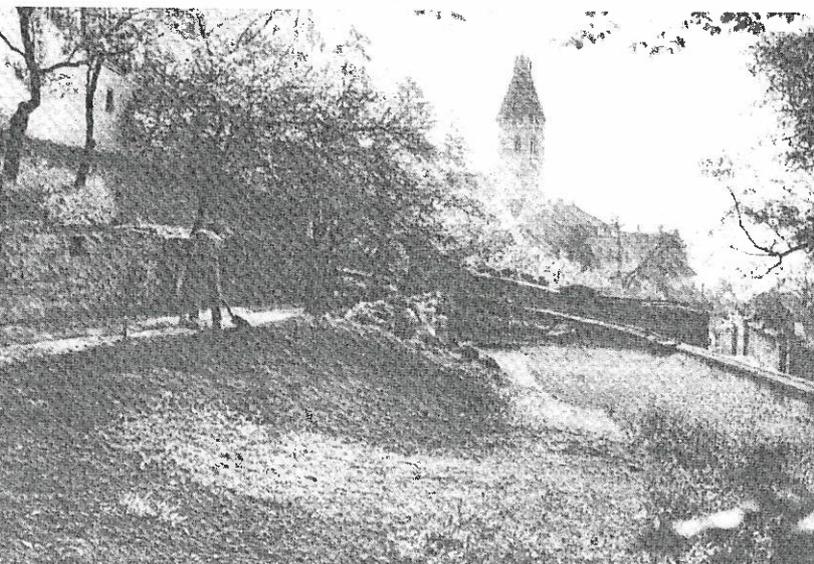
Neben der Stadtmusik waren die Verbände sein besonderes Anliegen. Im Jahre 1924 wurde er in den Vorstand des Berner Oberländischen Musikverbandes gewählt, dem er 23 Jahre, wovon sieben Jahre als Präsident, angehörte. 1944 ernannte ihn die Delegiertenversammlung als Dank für seine Verdienste zum Ehrenmitglied. Von 1942 bis 1947 war er Sekretär des Bernisch-Kantonalen Musikverbandes und später noch Berichterstatter von Delegiertenversammlungen und Festen. Auch dieser Verband ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

Aber auch dem Kadettenkorps stellt er sich zur Verfügung. Während 23 Jahren, von 1923 bis 1948, amtierte Walter Urfer, der Konzert-Tambour der Stadtmusik, als Instruktor der Kadetten-Tambouren, die in der Gründungszeit des Kadettenkorps (1839) von seinem Grossvater Peter Urfer geleitet worden waren. Ebenfalls um die Kadettenmusik hat sich der Verstorbene verdient gemacht. Vor ungefähr zehn Jahren war die Organisation der Neuinstrumentierung in seinen Händen. Die Sammlung war von grossem Erfolg gekrönt.

Bei festlichen Anlässen stellte er sich verschiedenen Organisationen zur Verfügung, so 1925 als Generalsekretär des Bernisch-Kantonalen Musikfestes in Thun, 1933 als Generalsekretär des Eidgenössischen Hornmusikfestes in Thun, 1935 als Vizepräsident des Oberländischen Musikfestes in Thun und zuletzt 1957 wiederum als Generalsekretär des Oberländischen Musikfestes in Thun.

Auch das «Thuner Tagblatt» verliert in Walter Urfer einen langjährigen, schreibgewandten und zuverlässigen Mitarbeiter.

Wahrlich eine riesige Menge von Freizeitarbeit im Dienste der Blasmusik. Nun ist sein unermüdlicher Geist zur Ruhe gekommen. Unvergessen wird uns bleiben, was er an menschlicher Bereicherung allen geschenkt hat, die mit ihm zusammengekommen sind.



In idyllischer Lage am Schlossberg entstand die neue Gartenanlage.

(Bild: Wanzeneid)